

# Volker Tagblatt

Erscheint täglich 5 Uhr früh in eigener Verlagsbuchhandlung Dr. M. Kompitz & Co.,  
Kadettstraße 20. Für die Redaktion und Druckerei verantwortlich: Hans Korbel.

Verleger: Redakteur Hugo Dufet  
Korrespondent: Dr. As.

Wien, Freitag, 17. Februar 1917

14. Jahrgang. N. 114

Das Preisverhältnis: Einzelheft 10 Heller, 10 Hefte 1.00, 3 Monate 3.00, 6 Monate 6.00, 1 Jahr 12.00. Inland. Ausland 150 Heller. Post 10 Heller. Inland. Ausland 150 Heller. Post 10 Heller. Inland. Ausland 150 Heller. Post 10 Heller.

## Generalstabesberichte.

**Wien, 16. Februar. (K.B.)** Amlich wird verlautbart: Keine besonderen Ereignisse. — Der Chef des Generalstabes.

**Berlin, 16. Februar. (K.B.)** — Wolffbureau. Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet: Westlicher Kriegsschauplatz: In einzelnen Abschnitten Artillerie-tätigkeit, die sich in der Champagne zwischen Tahure und Ripont am Abend verschärfte. Kleinerer Unternehmenszügen unserer Infanterie in Flaubert und Büschel von St. Mihiel hatten Erfolg. — Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. — Der Erste Generalquartiermeister v. Lindendorff.

## Frühnachrichten.

### Bericht des deutschen Admiralstabes.

**Berlin, 16. Februar. (K.B.)** Das Wolffbureau meldet: In der Nacht vom 14. zum 15. Februar griffen unsere Torpedoboote unter Führung des Korvettenkapitäns Hennecke die starke Bewachung des englischen Kanals zwischen Calais und Dover, sowie zwischen Orfordness und Folkestone überlaufend an. Ein großes Bewachungsschiff, zahlreiche bewaffnete Fischbänne und mehrere Motorfahrzeuge wurden zum Kampfe gestellt und größtenteils vernichtet. Unsere Torpedoboote erlitten dabei keine Verluste oder Beschädigungen. Sie sind vollständig zurückgekehrt.

**Berlin, 16. Februar. (K.B.)** Das Wolffbureau meldet: Bei starker Bewachung und Gegenwirkung verfehlten unsere Unterseeboote im Vermelkanal wiederum 19.000 Tonnentoregisterionen feindlichen Schiffsraumes.

### Ein Seegefecht.

**London, 15. Februar. (K.B.)** — Reuters. Die Admiraltät teilt mit: Heute um 1 Uhr früh wurde von einer Flottille von großen feindlichen Zerstörern ein Vorstoß auf unsere Patrouillenstreitkräfte in der Straße von Dover unternommen. Ein Fischbänne und sieben andere Fischfahrzeuge, die auf ein Unterseeboot Jagd machten, wurden versenkt. Die feindlichen Zerstörer kehrten schnell nach Norden zurück, bevor unsere Streitkräfte den Kampf mit ihnen aufnehmen konnten.

Das Wolffbureau bemerkt hierzu: Das war noch immer so. Jedemal, wenn John Bull unnahe wachgerichtet worden war, schimpfte er über die Ruheströmung, die nicht bereit sein wollte, bis er sich den Schlaf aus den Augen gerieben hatte. In dieser systematischen Gewohnheit haben neuer die Redner im Unterhaus, noch die jungen Männer in der britischen Admiraltät und im Flottenkommando etwas zu ändern vermocht.

### Überprüfung der Kommissionen der Verbündeten aus Sankt Petersburg.

**Wien, 16. Februar. (K.B.)** Infolge der vorzeitigen Rückkehr und besonders in Petersburg herrschenden Anarchie und der hierdurch bedingten Unsicherheit hat sich der Minister des Äußeren veranlaßt gesehen, die unter Führung des Generalankers v. Hempel in Petersburg befindliche Kommission einzustellen abzugeben. Die Kommission hat heute die deutschen Ämtern in Nürnberg überföhrten und befindet sich auf der Reise nach Wien. Sobald die Sicherheitsverhältnisse in Petersburg es gestatten, wird sich die Kommission wieder nach Petersburg zurückbegeben.

**Berlin, 16. Februar. (K.B.)** Das Wolffbureau meldet: Die deutsche Kommission und die Kommissionen der verbündeten Staaten haben Petersburg verlassen und heute morgens auf dem Rückwege die deutsche Enlie passiert.

### Friedensverhandlungen in Bukarest.

**Wien, 15. Februar.** Staatssekretär v. Kühnmann begibt sich Samstag nach Bukarest, um mit rumänischen Vertretern die Verhandlungen wegen Abschluß eines Friedens mit den Rumänen zu eröffnen. Der deutschen Vertretung werden sich die bulgarischen und türkischen Delegierten in West-Clonau anschließen.

**Frankfurt, 15. Februar.** Die „Frankfurter Zeitung“ meldet: Ueber die Verhandlungen mit Rumänien ist Genaueres noch nicht bekannt. Zunächst dürfte der rumänische Bevollmächtigte, der über die Verlängerung des Waffenstillstandes verhandelt, an einem heutzutage bestimmten Orte eingetroffen sein. Man wird nicht übersehen sein, wenn man in nächster Zeit hören sollte, daß auch politische Persönlichkeiten sich dort einfänden.

**Basel, 15. Februar.** „Serao“ meldet aus Paris: In hiesigen unterrichteten Kreisen erklärt man, es gäbe keine Möglichkeit mehr, Rumänien vom Friedensschlusse mit dem Mittelmächten abzuhalten. In diesem Falle würde die Aufgabe des Saloniker Feldzuges die unmittelbare Folge sein.

### Die innerpolitischen Schwierigkeiten.

**Wien, 15. Februar.** Die deutschösterreichischen Abgeordneten drängen in ihrer heutigen Unterredung mit dem Ministerpräsidenten auch die Gewährung der Landesverwal-

tungskommission in Böhmen zur Sprache und verurteilen u. a. darauf, daß sich die Kommission zwar auf das ernste Bemühen, die Schutten der feuerzeitlichen (schwedischen) Mehrheit des Landesauschusses zu legen, dagegen die dringliche Regelung der Lehrgelände ganz ungenügend verzögere, ja sogar die von der Lehrgelände hierüber nachgesuchte Besprechung verweigere.

Von (schwedischer) Seite ist eine dringliche Anfrage über die Errichtung des Kreisgerichtes in Trautmannsdorf, von den Polen eine dringliche Anfrage über die Abtretung des Cholmer Gebietes an die Ukraine, sowie eine dringliche Anfrage über die Vorgänge in Krakau und Lemberg angekündigt. Daraus geht hervor, daß das Abgeordnetenhaus wenigstens drei Tage mit aufgelösten Wechselreden wieder verträglich wird. Sollte eine erste Sitzung des vorläufigen Vorstandes im Hause stattfinden, so ist dessen Erledigung bis zum 27. d. sehr in Frage gestellt. Am 28. d. läßt der bisherige vorläufige Zustand ab. An diesem Tage müßte auch das Herrenhaus dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses hierüber beitreten.

**Wien, 15. Februar. (K.B.)** In der heutigen Sitzung der parlamentarischen Kommission des Polenklubs berichtete, wie die „Polnischen Nachrichten“ melden, der Klubobmann, Abgeordneter Götz, über die beim Militärpräsidenten Dr. Ritter v. Seidler am 11. d. abgegebene Erklärung bezüglich der von den Polen gegenüber der Regierung in Betracht des mit der Ukraine geschlossenen Friedensvertrages einzunehmenden Haltung. Die parlamentarische Kommission nahm einstimmig und unter Anerkennung des vom Klubobmann gemachten Schritts zur Kenntnis. Hieran entwickelte sich eine mehrstündige Debatte über die dem Polenklub zu erstattenden Vorschläge bezüglich des weiteren Vorgehens. In der Debatte, welche die Entrüstung der Nation und die Bereitwilligkeit, ihre Rechte zu verteidigen, widerspiegelt, wurde die vollkommene Uebereinstimmung der Ansichten in der Beurteilung der Haltung, welche die Nation infolge der Ereignisse der letzten Tage einzunehmen gezwungen ist, erzielt.

### Sturm in der italienischen Kammer.

**Zürich, 15. Februar.** Die gestrige Sitzung der italienischen Deputiertenkammer war sehr bewegt.

Der Sozialist Mazzoni beschwerte sich über das Verbot der Veröffentlichung der feindlichen Kriegsberichte, zumal einer davon zu bemerken geeignet war, daß die Verantwortung für die Karlsruher Niederlage den Führern und besonders dem vielgerühmten Cabarra zufalle.

In der Erörterung des Unterstaatssekretärs für Propaganda, Gallenga, knüpfte sich der erste Tumult, ebenso gelegentlich einer Nachfrage über die Kriegsinindustrie. Der radikalere Deputierte Angeli beantwortete als Berichterstatter der zuständigen Kommission, daß die Kammer die Genehmigung zur Strafverfolgung des sozialistischen Deputierten de Giovanni gebe, weil er in einem Eisenbahnzug gefasst habe, der Krieg wäre längst zu Ende, wenn die Italiener das gleiche täten wie die Russen. Turati sagte, daß die italienische Regierung und die sogenannte Demokratie alles tue, um das eintägige österreichische Regime als bevorzugungswert erweisen zu lassen.

Hierauf erfolgte ein neuer Austausch von Schimpereien zwischen den Kriegsparteikräften, welche Volkswirtschaftler und Sozialisten, welche ihnen u. a. Gasgasen, Kohlen, Eisen etc. zuriefen. Bei der Abstimmung wurde die Strafverfolgung de Giovanni's genehmigt. Deputierter Colugno legte dar, daß Italien mit seinem nationalitätlichen Programm sich die Balkanvölker entfremdet und im Inland wie im Ausland Mißtrauen und Antipathie gefast habe.

Eine veltänd von Tumulten unterbrochene Rede hielt Deputierter Generalleutnant Marazzi, Mitglied der parlamentarischen Vertretung. Seines Erachtens werden die Zentralmächte hauptsächlich an der italienischen Front angreifen, wo strategische, taktische, politische und moralische Gründe ihnen einen Erfolg von großer Tragweite versprechen. Redner suchte zu beweisen, daß die Karlsruher Niederlage eine Folge der italienischen Operationen auf Balkan und gegen die Hermande gewesen sei, und daß der feindliche Durchbruch sehr wohl hätte eingedämmt werden können, ohne daß ein Gesamtsturz nötig gewesen wäre. Die angeordnete Untersuchung müsse einen mehr parlamentarischen Charakter haben.

Während eine Gruppe Kriegsparteiler sich in den Reihen „Marzialistischer“ Generali Breker Argenkol“ und dergleichen ergeht, ruft Kriegsminister Alfieri: Im Namen der kämpfenden Heere und unseres Vaterlandes bitte und beschwöre ich Sie, nicht mehr weiter zu reden. Ministerpräsident Orlando rief zur: Die Unterredung wird sich auf alle Faktoren der Karlsruher Niederlage ausdehnen, aber wir können nicht erlauben — und Sie als Generalleutnant müssen den Grund verstehen — daß in einem Augenblicke wie dieser unser ganzes Meer einem Untersuchungsverfahren unterzogen werde.

Marazzi fortsetzend: Ich habe an der Nordfront mitgekämpft. Mein Sohn ist gefallen. Ich kann auf die Parteilichkeit meiner Ueberzeugung nicht verzichten. Er kritisierte dann die wenig autoritative Haltung der Zentralmächte gegenüber der Neutralität und schloß unter anderem Worte mit einem Wink an die Redenden der

Gefallenen und mit heißen Wünschen für die baldigste Kampferneuerung.

### Ein Mißerfolg Lord Georges.

**Paris, 15. Februar.** Oberst Reppington gibt in dem Bericht über die Besetzung Konferenz an, daß die britische Vertretung Lord Georges folgende Gerichte an-layen: Lord George habe versucht, die Konferenz von einer neuen Ertrator zu veranlassen, damit es zu einem Schluß gelänge. Ferner habe er, als die tatsächliche Lage der britischen Armee erörtert und um maßgebende Schritte dringend die Senkung von Verhaftungen bestand, eine eingehende Erörterung dieses Themas verhindert, so den Verbindungen in dieser Hinsicht keine Hoffnung zu geben. Schließlich habe er für die Operationen an der Westfront den britischen Generalstab in London praktisch ausgeschaltet und Feldmarschall Haig eines seiner unentbehrlichsten Aktionsmittels beraubt. Oberst Reppington führt aus, daß es sich bei der fraglichen neuen Ertrator um einen Schlag gegen die Türkei gehandelt habe, was angesichts der Anwesenheit deutscher Truppen an der Westfront für jeden vernünftigen Denkerden unverfänglich sei. Es verlautet, daß Lord Georges Vorschlag zu dieser Ertrator aus Wiberjand Clemenceaus geschleiert sei. Reppington tadelt ferner Lord George in den schärfsten Ausdrücken wegen der unangenehmen Kriegserwartung in der Heimat. Er habe in Frankreich äußerst abfällige Kritiken über Lord George geübt. Es werde verlautet, daß das englische Parlament die Frage der Vertiefung der Truppen unter Anführung der Meeresleitung in offener Sitzung endgültig entscheiden und darauf Frankreich die Zulage von Verhaftungen senden möge. Reppington betont, ganz Frankreich kämpfe wie ein Mann für die heilige Sache, ebenso Amerika; nur die britische Heere schwächen infolge der Knieerei Lord Georges bedeutend. Oberst Reppington behauptet dann, die Konferenz von Versailles habe dem alliierten Kriegesrat entgegen den früheren Erklärungen Lord Georges eine weitgehende Vollmacht gegeben, die gerade für die bevorstehende Entscheidung gegen den erwarteten großen deutschen Einsatz bedeutend sei, da die britische Meeresleitung praktisch die Verfügung über ihre eigenen Ressourcen verliere. Indem werde durch das neue Oberkommando des Generalis Fuß und des britischen Generals von Lord Georges Oberst der Londoner Generalstab praktisch ausgeschaltet. Tatsächlich habe Lord George die Autorität Haigs und Robertsons durch seine eigene e-est. Er trage somit allein die Verantwortung, was indes ein schwacher Trost wäre, wenn die Sache schief ginge. Lord George habe nur endgültig und klar seine völlige Unfähigkeit nachgewiesen. England in dem großen Krieg zu helfen. Das Parlament müsse an dieser Lage handeln, wie es dies für notwendig finde.

### Internationaler Sozialistenkongress.

**Paris, 15. Februar. (K.B.)** Die Kammergruppe der geeinigten Sozialisten ist vormittags zusammengetreten und hat die Delegierten aus England und Belgien empfangen, die gekommen waren, um sich mit den französischen sozialistischen Abgeordneten bezüglich der internationalen Konferenz ins Einvernehmen zu setzen. Henderson und Ramsay MacDonald luden ihre Kollegen ein, sich zur ersten Konferenz zu begeben, die in London stattfinden und auf welcher man sich über die allgemeinen Prinzipien eines demokratischen Friedens einigen will. MacDonald gab der Meinung Ausdruck, daß man sich nicht mit einem hindernenden Frieden begnügen könne, daß es vielmehr nötig sei, vor dem Zusammenritt: eine internationalen Konferenz ein vollkommenes Einvernehmen mit allen Sozialisten der verbündeten Nationen herzustellen. Die belgischen Delegierten Jansmans und Boucette billigten die Erklärung und meinten, ein solches Einvernehmen sollte sich offenbar auf der demnächst stattfindenden Londoner Konferenz ergeben.

### Rumänien.

**Berlin, 15. Februar. (K.B.)** Wolffbureau. Rumänien ist durch den Friedensschluß mit der Ukraine und Tropas Entscheidung über die Beendigung des Kriegszustandes in eine verzweifelte Lage geraten, sowie es Serbien, Griechenland, Montenegro und Rußland bezüglich den Kriegsverlängerern Clemenceau und Lord George verbanken. Von der deutschen Regierung ist allen Feinden ein ehrenvoller Frieden angeboten worden. Im eigenen imperialischen Interesse handelt, haben Clemenceau und Lord George, letzterer mit seinen, eines Staatsmannes unwürdigen, beleidigenden Äußerungen, rücksichtslos und un-bekümmert um das Schicksal der kleinen Staaten, die sie mit Geld und Gewalt in den mörderischen Krieg gezwungen hatten, die deutsche Friedenshand zurückgewiesen. Wieder einmal demoralisiert hat das Wort, was Englands Vrot ist, der steht daran. Auch die Verantwortung für das über Rumänien herabgeworfene Unglück fällt auf diese beiden Staatsmänner zurück, die mit allen Mitteln gemittelt sind, den Rücktritt zu verhindern.

### Finnland.

**Stockholm, 15. Februar. (K.B.)** Der „Socialdemokraten“ in die und der „Arbeiter“ des Meeres-Handels in Vöner. In Finnland sollen, um die fern-

ische Sozialdemokraten für den Gedanken einer schwedischen Vermittlung zwischen den kämpfenden Parteien Finnlands zu gewinnen. Senator Kennwald erklärt, die finnische Regierung habe erfahren, daß die schwedische Regierung bereit sei, zwischen den Parteien in Finnland zu vermitteln oder wenigstens einen Waffenstillstand herbeizuführen. Darauf antwortete die finnische Regierung, eine Vermittlung sei unannehmbar, aber ein Waffenstillstand möglich.

Stockholm, 15. Februar. (KW.) Svenska Telegramman meldet aus Waja: Der finnische Senat ernannte den früheren Procurator Alhmann zum vorläufigen diplomatischen Vertreter Finnlands in Frankreich.

Rußland.

Bern, 15. Februar. (KW.) Litwinow teilte den Vertretern der Londoner Pressagentur mit, die englische Regierung habe versprochen, bis zur endgültigen Regelung der Frage die Russen nicht mehr in die Arme einzuziehen.

Rotterdam, 15. Februar. (KW.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ berichtet aus London: Es wurde bekanntgegeben, daß die russischen Untertanen, die gemäß der englisch-russischen Uebereinkunft der Dienstpflicht in Großbritannien unterworfen werden sollten, bis auf weiteren Befehl nicht ausgewiesen werden. Im Unterhause sagte Minister Sir Robert Cecil in Beantwortung einiger Anfragen, daß die Stellung Englands zu Rußland zu dunkel sei, und daß es unmöglich sei, jetzt eine Erklärung abzugeben, ob Rußland als Bundesgenosse, als Neutraler oder als Feind betrachtet werden müsse. Mit Bezug auf die Frage, ob Kamener, der nach England komme, in Deutschland gewesen sei, und ob der russische Votschafter in London, Litwinow, revolutionäre Schriften unter den Ministionsarbeitern verteilt habe, erklärte der Staatssekretär des Innern, daß die Regierung dieser Frage ihre Aufmerksamkeit zuwenden werde.

Frankreich.

Genf, 15. Februar. (KW.) Dem „Veit Journal“ zufolge hat Ministerpräsident Clemenceau die von den Sozialisten geforderte Bekannngabe der Beschlüsse von Versailles abgelehnt. Das Ministerium wird aus dieser Frage eine Kabinettsfrage machen.

Paris, 15. Februar. (KW.) Der Finanzminister brachte im Bureau der Kammer Gesetzentwürfe ein, betreffend provisorische Kredite für Militärausgaben während des zweiten Vierteljahres. Der Gesamtbetrag beläuft sich auf 9,5 Milliarden.

Inland.

Wien, 16. Februar. (KW.) Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Verordnung des Justizministers vom 21. Dezember 1917 (Konfulargerichtsbarkeit und Konfulargebühren), sowie eine Verordnung des u. u. k. Ministeriums des Innern vom 1. Jänner 1918, womit einzelne Bestimmungen der Verordnung vom 30. Juli 1897, betreffend die organisatorischen Bestimmungen und die Organisation der Konfulargerichte abgeändert werden.

Ungarn.

Budapest, 16. Februar. (KW. — KW.) Der frühere Ministerpräsident und Genuß von Kroatien, Ritter von Goldener Vilch Graf Kuen-Edenrathy ist heute um 9 Uhr 30 Minuten früh im 68. Lebensjahre an Herzschlag gestorben.

Admiral Seltice über den Unterseebootskrieg.

Wafel, 13. Februar. In der Rede, die Admiral Seltice, der frühere Erste Seelord, in Hull hielt, wies er auf die Schwierigkeiten hin, unter denen die Flotte zu kämpfen habe. Die Schwierigkeiten seien einzig und allein auf das Unterseeboot zurückzuführen. Die Methode des Unterseebootes habe die britische Kriegsstärke überrascht. Er erklärte, daß Lord Fisher in einem Memorandum im Jahre 1911 darauf hingewiesen habe, daß, wenn Deutschland sich im Kriege mit Großbritannien befände, die deutschen Unterseeboote gegen die Handelschiffe verwendet würden. Er erinnerte sich auch, daß das Memorandum an die Admiralsität gelangt sei, kurz nachdem er dieser Behörde als Zweiter Seelord betretreten war, und daß damals niemand an amlicher Stelle geglaubt habe, daß die deutsche Kriegsstärke tatsächlich das, was Lord Fisher erwarrete, unternehme. Lord Fisher hat jedoch recht gehabt, wie in vielen Fällen. Natürlich sei die Kriegsstärke unvorhergesehen gewesen. Aber auch wenn Lord Fishers Worten geglaubt worden wäre, hätte nicht genügend Zeit zur Verfügung gestanden, um die Maßnahmen zu ergreifen, die notwendig die Unterseeboote hätten hindern können, aus den Häfen auszulassen. Es gäbe kein Mittel, Handelschiffe zu retten, wenn ein Unterseeboot einmal ausgetausen sei, und es sei unmöglich, es in seinem Hafen einzuschleusen. Seit die britische Kriegsstärke dieser Aufgabe gegenüberstand, glaube er, daß sie verurteilt hat, ihr Bestes zu tun. Es sei dies jedoch eine übernatürliche Aufgabe, da das Unterseeboot ein Fahrzeug sei, das 24 Stunden untertauchen könne und 48 Stunden auf dem Meeresboden zu liegen vermöge. Man habe ihn kürzlich gefragt, wie es möglich sei, daß die Verluste in der Irischen See so große seien. Der Grund seien die Untiefen auf beiden Seiten der Irischen See, so daß es den Unterseebooten möglich sei, jederzeit unterzutauken. Dieses sei eine der Haupt-schwierigkeiten in jenem Seegebiet. Ebenso schwierig sei es, die Unterseeboote in ihren eigenen Häfen einzuz

schleusen wegen der in und bei der Nacht von Helgoland befindlichen Untiefen. „Ich fürchte“, sagte Seltice, „daß während der nächsten Monate schwere Zeiten haben werden. Doch ich setze voller Vertrauen in die Zukunft, da ich weiß, was bereit gestellt ist, wenn die Zeit ist. Ich habe das Vertrauen, daß im Sommer, das heißt im Spätsommer — ich darf keinen zu frühen Termin angeben — also ungefähr im August, wenn bis dahin gegeben — also durchhält, und ich hoffe, es wird durchhalten, das Volk durchhält, und ich hoffe, wir werden, wir hoffen, daß die wir tatsächlich imstande sein werden, zu sagen, daß die Unterseebootgefahr getilgt ist. Ich habe immer bemerkt, daß, so oft der Premierminister oder andere hohe Beamte op-irische Reden über das Unterseeboot gehalten haben, das Ergebnis am nächsten Tage ein Unglücksfall war. Ich habe dem Premierminister gesagt, daß ich jedesmal nach einer solchen optimistischen Rede wegen des Unterseebootes am nächsten Morgen zum Kriegskabinett gehen habe. Ich möchte um alle bitten, vor August keine optimistischen Reden mehr zu halten. Nach dieser Zeit mögen der Premierminister und andere Minister so viel Reden halten, als ihnen beliebt, aber nicht früher.“

Die Bedeutung der Ukraine.

Die geschichtliche Vergangenheit. — Die Bevölkerung. — Der Bodenreichtum.

Der Friede des mitteleuropäischen Bundes mit der Ukraine wird immer als eines der merkwürdigsten politischen Ereignisse, nicht nur dieses Krieges, angesehen werden. Die Bedeutung dieses Friedensschlusses selbst ist hier bereits besprochen worden und wird noch manche weitere Betrachtung erfordern. Es soll nur an den merkwürdigen Tatsache angeknüpft werden, daß wir den ersten der Vorträge, die den ungeheuerlichen Weltkrieg aus der Welt zu schaffen haben, mit einem Staatswesen abschließen, das soeben erst aus dem Nichts entstanden zu sein scheint, mit dem wir eigentlich niemals Krieg geführt haben und von dem auch unsere ernstesten Politiker bis vor ganz kurzer Zeit nicht viel mehr als nichts zu wissen brauchten.

Der Grund dafür, daß das ukrainische Sonderleben bisher und selbst in unseren Zeitalter des Verkehrs so ganz im Verborgenen blühen konnte, blühen mußte, liegt einfach in der reflexen Unterdrückung jeder Eigenregung „Kleinrußlands“ durch das russische Zarentum seit Peter dem Großen. Das Moskowitertum hatte auch darin, wie auf allen Gebieten der Gewalt Herrschaft, ganze Arbeit gemacht. Daß die Ukraine unter solchem Druck nicht erstickte, sondern am ersten geeigneten Wendepunkt der Geschichte lebensfähig und gerüstet als ein selbständiges Staatswesen hervorgetreten vermochte, das allein schon ihr Beweist genug für ihre nationale Selbständigkeit und ihr Anrecht auf ein staatliches Dasein.

Es fehlt aber auch keineswegs an Zeugnissen für eine weit zurückreichende Geschichte des ukrainischen Volkes. Kiew heißt nicht mit Unrecht die Mutter der russischen Städte; nur ist dabei zu beachten, daß diese Stadt samt ihrer Landschaft völkerverkundlich niemals russisch war, sondern im Gegenteil das übrige Moskowitertum seinen neueren Namen Rußland von den Kiewer Großfürsten empfangt, die seit dem neunten nachchristlichen Jahrhundert unter dem Namen „Ruffen“ in die Geschichte eintraten und die Nachbarn östlich unterwarfen. Das Land selbst heißt schon in den Chroniken des 12. Jahrhunderts und in uralten Volksliedern „Ukraina“. Die Bezeichnung „Kleinrußland“ ist eine spätere Erfindung der erstarnten moskowitischen Herrscher und wurde von ihnen auf dem Verwaltungsweg eingeführt, um das Land um so gewisser zu verurteilen. Aus ihrer ganzen tausendjährigen Geschichte können die Ukrainer in übrigen nur die Lehre gezogen haben, daß Vereinigung ihres Volkes und Mitgeschick in der Wahl der Bundesgenossen sie in all der Zeit um das eigene nationale Leben gebracht haben. Eine Lehre, die sie, wenn nicht alles trägt, fortan zu beherzigen entschlossen sind.

Die ukrainischen Steppen wurden im 12. Jahrhundert von nomadischen Mongolen, im 13. Jahrhundert von den Tartaren so schwer heimgesucht, daß der Kiewer Staat seine Bedeutung verlor und der politische Mittelpunkt des Ukrainertums mehr nach Westen, ins heutige Galizien, verlagert wurde. Ein Jahrhundert später eroberten die Tatauer das niedergerangene Gebiet der Ukraine, gingen aber bald, wie die Kowgoarden in Oberitalien, im Wesen des besiegten Volkes auf. Der galizische Teil geriet dann unter die Herrschaft der Polen, und nach vor Ablauf des 14. Jahrhunderts wurden alle ukrainischen Landesstellen vom polnisch-litauischen Staatswesen verschlungen, vom polnischen Adel ausgehmt und in nationaler Hinsicht ebenso unterdrückt, wie nachmals von den Russen. In irgend welcher Bedeutung im öffentlichen Leben konnten nur solche Ukrainer gelangen, die ihre Sprache, ihre Stammesart und ihre Religion aufgaben. In vielen Erhebungen wehrte sich das ukrainische Volk erittert gegen die Unterdrückung. Um die Mitte des 17. Jahrhunderts führte ein allgemeiner Aufstand zur erneuten Gründung eines selbständigen ukrainischen Staates, der bis erhielt, bis im 18. Jahrhundert der Zar Peter I. die fruchtbarsten Landesstriche verpönte. Die Poltawa die Oberhand gewann und Tausende von Ukrainern aus Kren schlagen ließ. Doch büßte die Ukraine erst am Ausgang des letzten Jahrhunderts den letzten Rest ihrer Selbständigkeit ein.

Die Geschichte der Ukraine, die hier nicht eingehen betrachtet werden kann, war aber auch damit noch nicht zu Ende. Im Jahre 1701 erstarb der ukrainische Adel einem Bevollmächtigten an den preussischen Hof und zu ande ein westeuropäischer Regierung, um sich Hilfe im

den Fall eines Aufstandes zu suchen. Allein die polnische Lage war dem nicht gunstig. Durch das ganze 18. Jahrhundert ziehen sich dann die Freiheitskämpfe der ukrainischen Ukrainer. Die Folge war stets machende Revolutionen, die den zentralistischen Jarentum. Nur wenn die Revolutionen während des Polenauflandes 1811 in bewogenen Mitten war, wurden den ukrainischen Führern aber den Massen wohlfeile Besprechungen gemacht. Die ukrainischen Bauernarbeiten von 1912, der Kiewer Arbeiterprotest von 1907, die Agitation für eine ukrainische Revolution, die Anknüpfung von engen Beziehungen zu den als „Ruchenen“ in Galizien lebenden Stammesgenossen, die Gründung national organisierter landwirtschaftlicher Genossenschaften, das Aufblühen ukrainischer Poesie und Literatur bewiesen während der letzten drei Jahre vor dem Krieg ein jäubiges Erstarben der nationalen Bewegung. Die eine russische Revolution war sofort als Schicksalsgangst erkannt und für den ukrainischen Widergeburts der Ukraine verurteilt. In der Duma gegen nicht weniger als 52 nationale Ukrainer ein und schlossen sich zu einer eigenen Gruppe zusammen. Aus alledem ergibt sich das für viele Mittel- und Ostasien unermessene Bild eines selbständigen Volkes, welches niemals darauf verzichtet hat, sein eigenes Leben zu führen.

Daß die Sprache und der Stammescharakter der ukrainischen Nation wesentlich unterscheiden, ist nicht nur für die ukrainische Nation, sondern auch in übrigen Europa mehr oder weniger bekannt geworden. Recht irrtige Vorstellungen herrschen vielfach noch im Hinblick auf die Volkszahl der Ukraine und den Umfang des von ihnen bewohnten Gebietes. Den Ergebnissen der ersten und einzigen russischen Volkszählung, die 1897 stattfand, ist — wohl mit Unrecht — Uebertreibung — berechnet worden, daß Rußland etwa 33 Millionen, vollständig auch 35 bis 40 Millionen „Kleinrußen“ hat. Das entspräche einem Anteil von ungefähr 18 Prozent an der Gesamtbevölkerung Rußlands. Das ukrainische Element stellt jedenfalls das stärkste Fremdvolk des bisherigen Kaiserreiches dar. „Großrußen“ stellen nur eine Minderheit von ungefähr 10 Prozent der gesamten Bevölkerung. Der Umfang der ukrainischen Nation — nicht ohne kleine Anteile anderer Stämme — bemessen Teil des europäischen Festlandes beträgt 630.000 Quadratkilometer, während Deutschland nur 347.000 Quadratkilometer groß ist. Dieses ausgedehnte Gebiet wird von Ukrainern in einer geschlossenen Masse bewohnt, deren Durchschnitt 72 Prozent der Bevölkerung ausmacht. Von Lande südlich des Kaspischen Meeres bis zum Ozean, von Bessarabiens, der Bukowina und Galizien bis zum Mittelmeer (darüber hinaus), vom Schwarzem Meer bis zum Bosphorus, vom Ural bis zum Don, bis zum Nordpol und die bedeutenden Städte Kiew, Odessa, Nikolajew, Cherson, Sebastopol, Mariupol, Koston, Krasnodar, Odesa u. a. in sich schließt.

Die eigentliche Bedeutung der Ukraine abgesehen von Rußland, heute und hoffentlich künftig auch für Mitteleuropa, erodiert aus der überaus günstigen Lage des Landes und aus seiner seit dem Altertum bekannten Fruchtbarkeit. Mit vollem Recht ist „Kleinrußland“ Kornkammer Rußlands genannt worden. Es beherbergt ein volles Drittel der gesamten landwirtschaftlichen Produktion Rußlands und war immer das Ueberfließende für die Zufuhr anderer Teile Rußlands nötig halten. In der Ukraine Ueberschuss kann eine freie Ukraine bedeutende weiswärts abgeben. Von Rußlands gesamter Produktion kommen 20,2 Millionen Tonnen oder 17,5 Prozent auf das ukrainische Douagebiet, und ebenfalls ist der Anteil der Ukraine an der gesamtrossischen Erzeugung von Kohlen gewesen. Bei der Zukunftsrechnung betrug der Anteil sogar 88 Prozent. Die ukrainischen Kohlenzeche Poltawa und Tschernigow bringen allein die Hälfte von allem bisher russischen Zehntel hervor. Es bedarf nicht eines Hinweises weiter, um zu erkennen, wie außerordentlich bedeutungsvoll ein Land von derartig reichem Bodenschatz ist und zu welcher Entwicklung es gelangen kann und muß, wenn es, vom Druck der russischen Unterdrückung und Wirtschaft erlöst, nunmehr sein eigenes Leben beginnt.

Völlig richtig in dieser Stunde noch niemand die reichende Prospektierungen unternehmen. Es ist zu hoffen, daß der neue Staat um die Dauer seiner selbständigen Existenz noch hart zu kämpfen haben wird. Fest ist zu erwarten, daß wir mit der Ukraine keinerlei wie immer geartete Reibungsflächen haben, daß vielmehr das Bestehen der freien, blühenden und kraftvollen Ukraine geachtet werden muß, die schmerzhaftesten Probleme Osteuropas, die in Betracht kommen, in milder trübendem Licht erhellend zu lassen.

Verschiedene Nachrichten.

Der Austausch der Kriegsgefangenen mit Rußland. Minister des Innern Graf Czernin hat gelegentlich seiner Rückkehr aus Westeuropa die Auslieferung von 1000 unserer Kriegsgefangenen in Rußland frei sein. In der neuen Dr. u. Vauquelin hat nun wie die „Deutsche Wochenschrift“ melden, um zunächst eine Mittelung zu übergeben, wie diese Auslieferung auszuführen ist. Die gleiche Mitteilung erhalten Herr Trost hat von der Ukraine aus Westeuropa die Delegation der ukrainischen Delegation erklärt, daß die in Rußland befindlichen Kriegsgefangenen von dem Augenblicke seiner Erklärung an die Bevölkerung des Kriegszustandes für frei anzusehen sind, sobald es ihnen möglich ist, entweder über den Land oder durch die Front in ihre Heimat zurückzukehren. Von den Delegierten der Mittelmächte ist eine



**Kleiner Anzeiger.**

Ein gewöhnliches Wort 10 h, ein fettdrucktes Wort 12 h, Minutentext 1 K. Für Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.

**Zu vermieten**  
ab 1. März in der Villa Via S. Michele 26 eine Wohnung mit 3 Zimmern, Kabinett, Bad, Vorzimmer, Küche, Speis, Dienstbotenzimmer, Gas, elektr. Licht und allem Komfort. 334

**Großes möbl. Zimmer**  
mit Bad und elektr. Licht zu vermieten, ev. zum Aufbewahren von Möbeln. Adresse in der Administration. 332

**Möbliertes Zimmer**  
mit 1 oder 2 Betten und separiertem Eingang sofort zu vermieten. Via Domizian 5. 342

**Großes möbl. Zimmer**  
zu vermieten. Via Lucacé Nr. 39, 1. St. 343

**Gesucht**  
wird möblierte Wohnung oder zwei Zimmer ab 1. März. Adresse in der Administration d. Bl. 328

**Für schönes Bett,**  
Nachtkasten und Waschtisch, eventuell Ottomane, gebe ich einen hochpreisigen Modersatz und Lehrscheiter nach Maß. Wolf, Via Cendie Nr. 9, S. 31. 330

**Gut erhaltene Möbel**  
für 1 oder 2 Schlafzimmer und Küche zu kaufen gesucht. Via Ercolè 9, Fattoria 332

**Schleifer**  
in der Via Campomario 5, vorübergehend in Pola weisend, hält sein Geschäft zum Detailverkauf seiner Waren offen. Schnellverkauflinge können wegen der Unmöglichkeit der Instandsetzung der Maschinen nicht abgenommen werden. 328

**Grammophon,**  
groß, trichterlos, mit ganz neuer Schallplatte, samt 25 alten und neuen Platten, billig zu verkaufen. Telephonisch, Albrechtstraße. 338

**Für Gartenfrucht**  
wird ständiger Abnehmer gesucht. Via Medolano 20. 339

**„Donauland“**  
Illustrierte Monatschrift. — Februarheft. — Preis K 8.00. Vorrätig bei E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12.

**Oesterreichisch-ungarisches Seemanns-Jahrbuch 1918** für Angehörige der k. u. k. Kriegsmarine und der Handelschiffahrt. Preis K 3.08. — Vorrätig in der Schröner'schen Buchhandlung (Mähler).

**Mechanische Werkstätte**  
in der Via Laca 1 empfiehlt sich zur Herstellung von Öfenröhren und Kellen, sowie Gießen aus Hohlbacken. 340

**Zu kaufen gesucht**  
eine halbgroße leinwandene Rechenmaschine. Adresse unter „Mittwoch“ an die Administration. 327

**Liegesessel,**  
zusammenlegbar, zu kaufen gesucht. Naumann, Bahnhofsquartier. 341

**Sammel**  
**Vintenschinken**  
Auch kleine Quantitäten werden übernommen und mit besten Preisen bezahlt. Offerte unter „Tuschak“ an die Administration d. Bl. 316

**Für Sonn- und Feiertage**  
(2-7 Uhr abends) wird ein verlässlicher Elektrikantenkontrollor und ein Anwärter für Rollläden gesucht. Näheres am Rolllädenplatz des Roten Kreuzes, Ursula-Alphina-Straße 10. 336

**Arbeiter**  
und Arbeiterinnen werden gegen gute Bezahlung sofort aufgenommen. Anwärter für Rollläden gesucht. Auskunft in der Administration. 326

**Bedienerin**  
für zwei Zimmer (Stüch 2-3 Stunden) gesucht. Adresse in der Administration d. Bl. 337

**Haushälterin**  
ohne Kinder sucht Posten. Adresse in der Administration. 338

**Agenten und Hausierer**  
senden sofort ihre Adresse an E. Reger, Wien, VI, Mariahilferstraße Nr. 115-20. R

**Verloren**  
wurde, vermutlich auf dem Tender Primora, eine silberne Tabakpfeife mit der Aufschrift „Kanonenschr. Nr. 84 R, Kumpke geg. Rumänien 1915/16.“ Abzugeben gegen 50 K Belohnung in der Administ. 334

**Legitimationschützer**  
(Koveria)  
für rote oder weiße Legitimationen erhältlich in der  
**Papierhandlung Jos. Krmpotic**  
Custozaplatz 1  
und Franz-Ferdinand-Straße 3.

**Rolllädenplätze**  
des Roten Kreuzes.

Heute um 3 Uhr nachmittags bei günstiger Witterung  
**Konzert**  
der  
Musikharmonie S. M. S. Franz-Ferdinand.  
Ab 8 Uhr nachm. bei jeder Witterung Schrammkonzert im Rotele Bier und hübe Wärfste.

In der Verkaufsstelle  
**Maraspin**  
Via Pramonfin  
ist täglich  
**Prämien**  
erhältlich. 340

**VERTRÄGER**  
(auch reelle Agenten und Damen)  
für Privatkundengeschäft in Provinz für ein dauerndes oder gegen Verdienst durch Vermittlung übernehmbar. Antritts- und Postkarte an  
**S. Müller & Co., Wien, I., Falkenstraße 154.**

**Bei Blasenleiden und Ausfluss**  
als  
**Uretrosin-Kapseln** (Marke Bayer)  
ein bewährtes Mittel.  
Anwendung ohne Berufsberatung. Preis K 5.—, bei Voreinstellung von K 5.50 franko rekonni. Preis für 3 Scheinele K 12.— (komplette Kur) franko. Versand. Anteiliges Depot in der Apotheke „Zum römischen Kaiser“ Wien, I., Wollzeile Nr. 13, Abl. 52.  
Verlangen Sie ausdrücklich nur „Uretrosin“!

**8 Heller** (für 1 Postkarte) kostet Sie mehr kostenlos zugesandt wird.  
**Erste Uhrenfabrik Hanns Konrad**  
k. u. k. Hoflieferant, Brück Nr. 1845 (Süßman).  
Nickel- oder Stahl-Anker-Uhren K 26.—, 28.—, 30.—  
Weißmetall (Goldsilber). Gold- oder Stahl-Rennuhr.  
Doppelmanntel K 35.—, 40.—, 50.—, 60.—, Weckeruhren  
K 10.—, 15.—, 20.—, — 3 Jahre Garantie. — Versand per Nachnahme.  
Umtausch gestattet oder Geld zurück? 30-1

**Gebrauchte, bzw. nicht mehr verwendete**  
**Handstempelgriffe**  
aus Holz kauft in jeder Menge die Buchdruckerei Jos. Krmpotic, Pola, Custozaplatz 1.

**Zichungsliste der 3. Klasse**  
zu 100 Millionen  
**Papierhandlung Jos. Krmpotic**  
Custozaplatz 1 und Franz-Ferdinand-Straße 3

**Jede man**  
versucht sein Glück! Bestenfalls soll die Gelegenheit und bester Gewinn unsere Losgruppe D, bestehend aus  
**Stück 1 Beines Oesterr. Rotes-Kreuz-Los**  
**Stück 1 Dombau- (Basilika-) Los**  
Sechs Ziehungen jährlich:  
1. Februar, 1. März, 1. Mai, 1. August, 1. September, 1. November  
zum Preise von **30 Monatsraten à K 4.—**  
Jedes der beiden Lose  
**muß gewinnen!**  
Es gelangen zur Verteilung:  
**11 Haupttreffer à K 200.000**  
**1 Haupttreffer à K 150.000**  
**87 Haupttreffer à K 100.000**  
**1 Haupttreffer à K 50.000**  
**47 Haupttreffer à K 40.000**  
**22 Haupttreffer à K 30.000**  
**20 Haupttreffer à K 20.000**  
**95 Haupttreffer à K 10.000**  
usw., insgesamt mehr als

**100 Millionen Kronen**

**Nächste Ziehung schon am 1. März 1918.**  
Sofortiges Spielrecht nach Erlass der 1. Rate.  
Hier abtrennen!  
An das  
**Bankhaus Bellak & Cie.**  
Wien, I., Börsegasse Nr. 14.  
Ich bestelle hiermit Ihre Losgruppe D, bestehend aus einem **Neuen Oesterr. Rotes-Kreuz-Los** und einem **Dombau- (Basilika-) Los** zu 30 Monatsraten à K 4.—. — Die erste Rate von K 4.— erlege ich gleichzeitig per Postanweisung, die weiteren Zahlungen bitte mir Eilscheine zu senden. Nach jeder Ziehung bitte mir Ziehungsergebnis zu schicken.  
Name:  
Adresse:

R. k. priv.  
**Oesterr. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe.**  
Zentrale in Wien. — Aktienkapital und Reserven 275 Millionen Kronen.  
Die Filiale der k. k. priv. Oesterr. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe wurde provisorisch nach  
**LAIBACH**  
verlegt und sind alle Korrespondenzen an folgende Adresse zu richten: **Filiale der k. k. priv. Oesterr. Credit-Anstalt für Filiale Pola — Laibach.**

**POLITEAMA CISCUTTI**  
Heute Sonntag  
**Kinovorstellungen**  
mit nachstehendem Programm:  
**Salva-Triegwode Dr. 162 a.**  
**Das Wunderkind.**  
Lustspiel in 3 Akten.  
Neu für Pola! Salonorchester!  
Nur für Erwachsene!  
Beginn: 2. 3. 4. 5 u. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12.  
Eintrittspreise für diesen Film:  
Kintrikarte für Partner und Logen 1 K., Logen 2 K., Fantel 20 h., Gallerie 40 h.

**Die Doppelgängerin.**  
Roman von Erich Felsler.  
(Nachdruck verboten.)  
„Gnädige Frau fühlen sich nicht wohl?“  
„Wanna war es, die ihrer Herrin gefolgt und gerade zur Zeit gekommen war, um die einer Ohnmacht nahe aufzufangen.“  
„Hinauf! In mein Zimmer!“ keuchte Beate.  
„Sa, gnädige Frau. Aber — der Mensch ist wieder da — dieser Milan Barzescu — er sagte, er brauchte Geld — jetzt gleich —“  
„O mein Gott! Auch das noch! Auch das noch!“  
Wie von Furien getrieben, rannte Beate die Treppe hinauf, in ihr Zimmer. Für einen Moment flackerte ihr Blick umhül umher. Dann eilte sie zu ihrer Schmuckkassette und wühlte mit zitternden Fingern darin herum.  
„Hier — und hier — und dies da! Geben Sie alles dem entsetzten Menschen! Aber sagen Sie ihm, er solle mich jetzt um Himmelswillen in Ruhe lassen oder ich würde wahnsinnig. Ja, ich fühle schon, wie mir etwas herauf ins Hirn kriecht, wie alles vor meinen Augen tanzt! Mein Gott! Mein Gott!“  
Erstschöpft ließ sie sich in einen Sessel fallen, der Jose, die sich um sie bemühen wollte, matt abwehrnd.  
„Gehen Sie nur! Gehen Sie! Und schaffen Sie mir den Menschen fort! Um jeden Preis!“  
Als die Tür sich hinter Minna geschlossen hatte, sprang Beate, von innerer Unruhe getrieben, wieder auf.  
„Alle Schuld rächt sich auf Erden.“ — murmelte sie tonlos vor sich hin — „auch meine Schuld!“

Mit bebenden Fingern streifte sie ihr helles Haarschleib ab. Dann bewegte sie sich langsam, rein automatisch, mit schleppenden Schritten zum Garderobenschrank, dem sie ein schwarzes Gewand entnahm — das Trauerkleid, das sie an Beate v. Ranghons Begräbnis getragen hatte.  
Ein schmerzliches Lächeln irte um ihre Lippen, als sie es überwarf.  
„Das Ende ist da! Vorbei mein Glück! Vorbei — für immer —!“  
Ganz in ihr verzweifeltet Sinnen versunken, überhörte sie das Jochen an ihrer Tür. Erst, als Trubis Stimme erkante, fuhr sie empor.  
„Beate! Bist du drinnen? Wady! auf!“  
Sie antwortete nicht. Wozu auch? Was hatte sie noch gemein mit den Menschen da unten?  
Und wieder lauter, dringender:  
„Beate! Hör doch! Ich muß dich sprechen! Wady auf!“  
„Loh mich!“ tönte es müde zurück. „Mir ist nicht wohl —“  
Dann hörte sie zu ihrer Erleichterung die raschen Trittschritte der Kleinen sich entfernen.  
Und gleich darauf einen kräftigen Männererschritt. Und energieloses Kopfen.  
„Wady sofort auf, Beate! Hans-Leopold —“  
Der Name wirkte Wunder. Beate schwankte zur Tür und drehte den Kegel herum.  
Draußen stand der brave Oberst und starrte die schwache schwarze Frauengestalt befremdet an.  
„Kind! Was fällt dir ein? Wozu diese Trauer-

kleidung? Man soll dem Schicksal nicht vorgreifen es bringt Unglück!“  
„Unglück?“ Beate lachte wie irre auf. „Unglück? Kann ein Mensch noch unglücklicher sein, als ich es schon bin?“  
„Was wünschen Sie von mir, Herr Oberst?“  
„Herr Oberst?“ wiederholte der alte Herr, einen Schritt zurücktretend. „Was soll das helfen? Wann nennst du mich nicht Dankel, wie sonst?“  
Sie schüttelte den Kopf.  
„Wozu noch?“  
„Wozu noch? Was redest du da? Besinne dich!“  
Energisch hob er ihre schlaff herabhängende Hand. Sie war feucht und kalt. Und diese Gleichgültigkeit! Diese leere Blick! Wie die Wirkung kommenden Unheiles durchsuchte es den Oberst.  
„Komm, Kind!“ drängte er. „Der Doktor wünscht deine Gegenwart.“  
Nicht fragte sie, aus welchem Grunde der Doktor ihre Gegenwart im Krankenzimmer wünschte. Eine tiefame Gefühllosigkeit war über sie gekommen. Eine tiefe angstige Gleichgültigkeit gegen alles um sie her.  
Nur ein Gebanke beherrschte sie vollständig:  
Hans-Leopold war ihr verloren — so oder so —  
Etwas anderes hatte in ihrem Hirn keinen Raum mehr.  
Wie ein willenloses Kind ließ sie sich von dem alten Herrn ins Krankenzimmer geleiten, wo sie am äußersten Ende des verdunkelten Raumes stehen blieb.  
Irngard und Schwester Brigitta waren aufgestanden und zogen sich auf einen Winkel des Obersten lautlos zurück. Nur der Arzt war noch zugegen.  
(Fortsetzung folgt.)